Dienstag, den 26. Oktober 1926.

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 259. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilag „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoteczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Długa 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Ogrodowa 26; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Pilsudski paktiert mit der Schlachta.

Marschall Pilsudski sucht den monarchistischen Adel zur Mitarbeit heranzuziehen.

Die Dekorierung des Sarkophags des im Kriege gegen die Bolschewiken gefallenen Fürsten Stanislaw Radziwill mit dem Orden „Virtuti Militari“ durch den Marschall Pilsudski in Nieswiez ist zum Anlaß für eine Zusammenkunft der polnischen Schlachta und Magnaten genommen worden. Die polnischen Magnaten aus ganz Polen sind vertreten durch den Fürsten Albrecht Radziwill, Besitzer von Nieswiez, bei dem Marschall Pilsudski auch zu Gast weilt, Janusz Radziwill, Fürsten Eustachy Sapiecha, Hipolit Gieczewicz, Vorsitzender des Wilnaer Großagrarierverbandes, Grafen Jan Tyszkiewicz, Michal Obiezierski, Stanislaw Mackiewicz, Fürsten Olgierd Czartoryjski, Grafen Jerzy Potocki, Fürsten Ludomir Czertwertynski, Grafen Jerzy Czapski und Stanislaw Wankowicz.

Diese Zusammenkunft der polnischen Magnaten wird als ein persönlicher Erfolg Pilsudskis angesehen, der bereits durch die Berufung der Monarchisten und Großagrarier Meysztowicz und Niezabytowski seine Bereitwilligkeit erklärt hat, mit den Großagrariern zusammenzuarbeiten. Die Magnaten, die bisher abseits vom staatlichen Leben gestanden haben, sollen jetzt zur aktiven Mitarbeit herangezogen werden. Die Tagung in Nieswiez soll also den Grundstein für die Zusammenarbeit der Regierung mit dem höchsten polnischen Adel bilden.

* * *

Dies die nackte Meldung unseres Korrespondenten, die viel, sehr viel zu denken gibt. Die Regierungspresse, die so tanzt, wie Pilsudski pfeift, feiert die Zusammenkunft Pilsudskis mit der Schlachta in den schönsten Tönen. Doch schon das Warschauer Revolverblatt, „Kurjer Czerwony„ läßt durch seine Indiskretion einen Blick hinter die Kulissen dieser konspirativen Zusammenkunft in Niesmiez werfen. Das Blatt gibt in seiner Einfalt zu, daß die Besprechungen mit den Magnaten den Zweck haben, die Großagrarier, denn nur um die geht es Pilsudski, für sich zu gewinnen, deutlicher gesprochen, ihr Geld für sich arbeiten zu lassen, um bei den nächsten Wahlen, dieselben „zu machen“, daß sich für Pilsudski und den konservativen Anhang eine große Mehrheit ergibt.

Schnell, sehr schnell hat sich der Einfluß der monarchistischen Muster Meysztowicz und Niezabytowski Geltung zu verschaffen gewußt. Die warnenden Stimmen haben allzu schnell recht bekommen. Die beiden Minister in der Regierung sind eine Gefahr für die Republik, für die polnische Republik. Und wenn in der Regierung gleich eine Persönlichkeit sitzt, wie es der Sozialist Moraczewski ist, so reicht diese Persönlichkeit bei weitem nicht aus, um den monarchistischen Kollegen den Wiederstand zu leisten, der notwendig ist, um ihnen das Handwerk zu legen. Moraczewski paßt nicht in diese Gesellschaft. Schließlich ist sein persönlicher Einfluß — die Partei ist ziemlich deutlich von ihm abgerückt — so gering, daß er höchstens im Kabinet die traurige Rolle eines Menschen spielen kann, der mit dem Kopf durch die Wand rennen will, sich dabei aber nur den Kopf blutig schlägt, während die Meyscztowicz und Niezabytowski sich eins ins Fäustchen lachen und Pilsudski sich in die Brust wirft und mit Pathos deklamiert: „Welch großes Werk hab ich vollbracht, die allpolnische Mehrheit ist geschafft!“

Es geht um die allnationale polnische Mehrheit, die durch die nächsten Wahlen realere Formen annehmen soll. Marschall Pilsudski, der glaubt, die „Wyzwolenie“, den Bauernverband und zum Teil auch die P. P. S. hinter sich zu haben, liebäugelt mit den Großagrariern, mit der Elite des polnischen Adels, um eine polnische Einheitsfront zu bilden. Gegen wen? Nur in erster Linie gegen die nationalen Minderheiten, um endgültig mit der Ideologie Westeuropas, Polen sei ein Nationalitätenstaat, zu brechen.

Doch welches ist der Kaufpreis, den Marschall Pilsudski den Radziwills und Czartoryjskis, diesen Verwandten der Hohenzollern und Habsburger für die Zusammenarbeit geboten hat? Pilsudski konnte nur den einen Preis bieten, namentlich das Gesetz über die Bodenreform, das bekanntlich die Aufteilung des Großgrundbesitzes betrifft, ad acta zu legen. Dieser Preis kann jedoch Pilsudski selbst sehr teuer zu stehen kommen. Die Bauernparteien wie die „Wyzwolenie“ und der Bauernverband, die mit Einsatz all ihrer Kräfte für die Bodenreform gekämpft haben, werden es nie und nimmer zulassen, daß das Versprechen, das sie ihren landarmen Wählern gemacht haben, durch den Pakt Pilsudski mit den Großagrariern so schmählich gebrochen wird. Eher werfen sie einen Abg. Miedzinski, der in knechtischer Gefolgschaft alles rühmt, was Pilsudski tut, über Bord, ehe sie es zulassen, daß ihre Partei auseinander fliegt. Und dies zeigt, daß Pilsudskis fein ausgeklügelter Plan von der allnationalpolnischen Mehrheit wie ein Kartenhaus kläglich zusammenbrechen kann. Oder aber rechnet Pilsudski mit dem Abfall seiner Getreuen aus dem linken Lager, die ihn auf den Schild gehoben haben, um mit dem konservativen Adel gegen die Demokratie zu kämpfen? Sollte dies der Fall sein, dann dürfte für alle wahren demokratischen Elemente die Parole des Kampfes bald gefunden sein. Diese Parole aber würde heißen: Hie Pilsudski und Monarchismus — hie Fortschritt, Demokratie, Schutz der polnischen Republik! —a.

Die Budgetvorlage für 1927/28.

Die von der Regierung vorbereitete Budgetvorlage für 1927/28 ist schon im Druck erschienen. Es figurieren darin folgende Zahlen: Einnahmen 1 899 252 571 Zloty, davon gewöhnliche Einnahmen 1 706 914 851 Zloty, außergewöhnliche 192 337 720 Zl. Ausgaben 1 898 679 975 Zloty, davon gewöhnliche 1 838 948 702 Zloty, außergewöhnliche 59 731 273 Zloty. Von den Einnahmen entfallen: auf die Administration 1 211 191 697 Zloty, auf die Staatsunternehmen 92 534 874 Zloty, auf die Staatsmonopole 595 526 000 Zloty. Unter den Administrationseinnahmen entfallen auf das Finanzministerium 1 060 690 826 Zloty, von den Unternehmen auf Regierungswälder 43 010 072 Zloty, Eisenbahnen 27 300 000 Zloty, Post 17 314 435 Zloty. Von den Ausgaben entfallen auf: Abzahlung von Staatsschulden 145 070 454 Zloty, auf Abzahlung und Verzinsung der Bahnanleihe 22 268 000 Zloty, auf Amortisierung und Verzinsung der italienischen Anleihe von 1924 — 18 305 900 Zloty, Ausgaben für die Invalidenrente 95 600 000 Zloty, für Emerituren 74 864 000 Zloty, für öffentliche Arbeiten 62 008 091 Zl., Ausgaben für soziale Zwecke 51 510 000 Zloty.

Gehaltserhöhung für die Staatsbeamten und aktiven Unteroffiziere.

In Verbindung mit dem Ministerratsbeschluß, wonach den Staatsbeamten eine Gehaltserhöhung von 20 Prozent zuerkannt wurde, die am 15. November und 15. Dezember zur Auszahlung kommen soll, erfahren wir, daß diese Erhöhung auch die Gehälter der aktiven Unteroffiziere betrifft. Die Gesamtsumme dieser Erhöhung beträgt monatlich 8 200 000 Zloty sowie 600 000 Zloty für die Unteroffiziere. Diese Summen werden in das Budget erst vom 1. Januar ab eingesetzt werden. Jetzt werden sie als unerstattbarer Vorschuß ausgezahlt, da die vom Sejm bestätigte Budgetvorlage diese Erhöhung nicht vorsieht.

Am 30. Sejmsitzung.

Am Sonntag abend erschien Ministerpräsident Pilsudski bei Sejmmarschall Rataj und konferierte mit diesem über die Einberufung der ersten Sejmsitzung.

Beschlossen wurde, daß in den nächsten Tagen dem Sejm das Budget überwiesen wird, während das Dekret über die Eröffnung der Session am 29. Oktober erscheinen soll. Beide Kammern sollen für den 30. Oktober einberufen werden.

Die Abgeordneten verlangen Konsequenz.

Auch Regierungsbeamte sollen den Staat in Finanzinstitutionen nicht vertreten.

Wir berichteten unlängst darüber, daß ein Dekret des Staatspräsidenten den Abgeordneten und Senatoren verbietet, den Staat in den Aufsichtsbehörden der Finanzinstitutionen zu vertreten. Derartige Mandate brachten hohe Gagen ein, die die betreffenden Institutionen aus ihren Mitteln zahlten.

Auf dieses Dekret wollen einige Abgeordnete (natürlich die daran interessierten) dadurch reagieren, daß sie ein Gesetz einbringen wollen, wonach auch den Regierungsbeamten und Regierungsmitgliedern die Vertretung des Staates in Finanzinstitutionen verboten wird.

Frei nach dem Sprichwort: „Haust du meine Tante, so haue ich deine Tante.“

Zeitvertreib muß doch sein.

Der Schuldige im Finanzministerium gefunden.

Dieser Tage wurde eine Delegation der Staatsbeamten nicht zum Finanzminister vorgelassen, weil dieser angeblich keine Zeit hatte. In Wirklichkeit wurde dem Minister aber nicht gemeldet, daß ihn eine Delegation sprechen wolle. Minister Czechowicz erblickte darin eine Arbeit, die seiner Popularität schaden sollte.

Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß der persönliche Sekretär des Ministers, Dr. Byszewski, diesen Amtsmißbrauch begangen hatte. Er wurde sofort seines Amtes enthoben und an seine Stelle ein Herr Osienski berufen.

Die Diebereien in der Kriegsmarine.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde als Zeuge der Chef des 3. Departements für Munition, Ing. Grabowski, vernommen. Ing. Grabowski sagte aus, daß bei ihm einigemal der Vertreter der Firma Marschalk, Ing. Miklaszewski, erschienen ist und ihm die Lieferung von Fliegerbomben vorschlug. Der Zeuge wandte sich an das 4. Departement für Flugwesen mit der Anfrage, ob Fliegerbomben notwendig seien, worauf das 4. Departement gegen 50 000 Zloty für diesen Zweck überwies. Einige Tage nach der Unterredung mit Miklaszewski erschien beim Zeugen Kommodore Bartoszewicz und sprach von der Notwendigkeit der Bewaffnung der Hydroplane mit Fliegerbomben. Bartoszewicz wies darauf hin, daß die Firma Marszalk die einzige wäre, die für diese Lieferung in Frage käme. Darauf habe der Zeuge das ihm vorgelegte Protokoll unterschrieben, jedoch ohne dem Vermerk: „Um die mechanischen Werkstätten anzuspornen, mit uns weiterhin zu arbeiten, geben wir ihnen den Vorzug". Wer diesen Vermerk hinzugeschrieben hat, wisse der Zeuge nicht.

Zeuge Gintowt sagte aus: „Seit dem Jahre 1922 arbeitete ich im Referat für Unterseebootmunition der Kriegsmarineleitung. Am Anfang machte es auf mich einen sehr schlechten Eindruck, daß zu Kommodore Bartoszewicz oft Lieferanten kamen, die mit ihm auf sehr guter Stufe standen. Ing. Miklaszewski brachte Bartoszewicz sogar einigemal das Frühstück ins Büro. Im Jahre 1923 fuhr Bartoszewicz mit den Lieferanten Marschalk und Erbstein nach Reval in Sachen des Einkaufs von Munition. Auf Grund der Bemühungen von Bartoszewicz fuhr Kommodore Sasinowski nach Italien, angeblich um Munition für Unterseeboote einzukaufen. Trotzdem wurde diese Munition aber bei der Firma Marschalk bestellt. Ich meldete meinen Vorgesetzten, dem Admiral Porembski und Kommodore Petelenc, daß mir die Tätigkeit Bartoszewiczs sehr verdächtig erscheint. Admiral Porembski stellte darauf Bartoszewicz zur Rede, doch verstand sich dieser sehr geschickt auszureden. Als man doch eine Untersuchung gegen Bartoszewicz einleitete, verbreitete B. die Mär, daß dies eine Arbeit der Kommunisten sei, die ihn, den einzigen Spezialisten für Unterseebootmunition, gern abschieben möchten."

Berührt wurde ferner das Zusammentreffen Bartoszewiczs mit Marschalk in Reval. Im Zusammenhange damit ergriff Bartoszewicz das Wort zu einer Erklärung. Er sagte, daß er von der polnischen Regierung bevollmächtigt war, ein Abkommen mit einer anderen Regierung zu treffen.

Vorsitzender: „Wie? Sie, der Sie sich als Laufjunge, Diener usw. bezeichneten, sollten vom Minister ermächtigt worden sein, Staatsverträge abzuschließen?"

Bart.: „Jawohl. Es war dies eine geheime Angelegenheit."

Dieser Zwischenfall rief allgemeines Erstaunen hervor.

Zeuge Sadowski: „Bartoszewicz ist sehr oft zu mir, der ich im Generalstabe beschäftigt war, gekommen und unterstützte die Forderung der Gewährung von Krediten für Marschalk mit der Motivierung, daß, wenn die Regierung diese Kredite nicht gewähren wird, eine wichtige polnische Fabrik zugrunde gehen müsse.

Zeuge Zbyszewski, älterer Matrose, erklärt, daß er von Bartoszewicz ein streng vertrauliches Schreiben erhielt, das er der Gesandtschaft eines fremden Staates einhändigen sollte und auch eingehändigt hat.

Zeuge Kapitän Lesniewski sagte aus, daß Bartoszewicz selbst aus dem Auslande, wo er sich auf Reisen befand, Protokolle über die Entgegennahme von Lieferungen für die Marine eingesandt hatte.

Zeuge Kapitän Czechowicz-Rakowski sagt aus, daß der Abg. Sicinski oft nach Putzig kam und mit Bartoszewicz geheime Konferenzen hatte.

Einbruch im Kriegsministerium.

In der Nacht zu Sonntag drangen Einbrecher in die Hauptkanzlei der Zentrallager der Verbindungstruppen in der Ciepła 22/24 ein. Die Diebe nahmen den Weg über das Dach und vollzogen die Operation dadurch, daß sie vom Dachboden aus eine Oeffnung in den Kassenraum schnitten, durch die sie in den Raum gelangten. Hier holten sie eine eiserne Feldkasse der Adjutantur heraus und stahlen einige hundert Zloty sowie Geheimbefehle des Kriegsministeriums. Sie hatten auch Gelegenheit, die Mobilisationsakten mitzunehmen, doch scheinen ihnen diese kein Interesse abgerungen zu haben.

Die Art des Einbruchs weist darauf hin, daß den Einbrechern eine Person zur Hand gegangen ist, die in den Büros genau Bescheid wußte, denn auf dem Dachboden war sogar eine elektrische Leitung angebracht worden. In dieser Richtung hin wird auch die Untersuchung geführt.

Zdziechowski in Posen.

Am Sonntag produzierte sich in Posen der frühere Finanzminister und heutige Anführer der Endecja, Jerzy Zdziechowski. Er hielt eine Versammlung ab, in der er scharf gegen die gegenwärtige Regierung auftrat. Die versammelten Großpolen brachten ihm als „Märtyrer" (des Ueberfalls auf ihn wegen) Ovationen dar. Als Diskussionsredner sprach ein Prof. Paczkow, der an die Adresse Zdziechowskis sagte: „Ihr habt am 12. Mai den Fehler gemacht, daß die Witos-Regierung nicht nach Posen floh. Hier hättet Ihr residieren und Eure rechtskräftigen Befehle erlassen können."

Die Leiche im Koffer.

Das Zeugenverhör im Prozeß gegen den ehemaligen Polizeibeamten Krulikowski dauerte auch am Sonnabend an. Zeuge Milczarek sagte aus: „Am 8 Februar d. J. ging ich mit Krulikowski in der Jerozolimska-Allee spazieren, wo wir der Piotrowska begegneten und sie nach der Wohnung Krulikowskis mitnahmen. Die Piotrowska habe ich dann selber aus der Zitadelle hinausgeführt. Nach drei Tagen wurde ich krank und mußte ins Spital. Nach meiner Rückkehr aus dem Spital am 16. März erzählte mir Krulikowski, er hätte einen Brief zu einer Bekannten in der Zlotastraße geschickt, jedoch habe diese dort nicht gewohnt Krulikowski nahm an, daß sie nach Frankreich gefahren wäre. Vor der Verhaftung nächtigte ich bei Krulikowski. Ich erinnere mich, daß Krulikowski ein Stück vom Strohsack herausriß, mit dem Bemerken, es hätte ihm jemand denselben beschmutzt. Desgleichen verbrannte Krulikowski eine auf dem Fenster befindliche Karte, auf welcher sich Notizen und Pläne befanden, darauf hinweisend, daß die Behörden sich auch daran hängen könnten. Im April beobachtete ich, daß Krulikowski Kriminalromane las."

Auf eine Anfrage des Gerichtshofes, erklärte Krulikowski: „Die Karte auf dem Fenster enthielt verschiedene Lohnrechnungen für die Arbeiter sowie eine Liste über gesammelte Gelder zum Ankauf eines Geschenkes für den Sergeanten Pienionzek zu dessen Namenstage. Die Karte vernichtete ich deshalb, da es verboten ist, den Vorgesetzten Geschenke zu machen. Sergeant Pienionzek erhielt einen Ring."

Zeuge Pienionzek: „Krulikowski war bei mir auf der Namenstagsfeier. Er hatte noch seinen alten Ring, den er später gegen Zuzahlung von über 100 Zloty gegen einen Brillantring umtauschte."

Katarzyna Iwanowa und Janina Murawska sagten aus, daß sie wiederholt bei Krulikowski in der Zitadelle waren. Krulikowski gab ihnen gewöhnlich einen Passierschein, mit dem sie ungehindert die Zitadelle verlassen konnten. Für ihre Besuche bekamen sie keine Bezahlung. Darauf wurde die Janina Murawska, die sich nach ihrem letzten Besuch bei Krulikowski auf dem Gelände der Zitadelle erhängen wollte, bei verschlossenen Türen vernommen.

Emilia Sadkowska sagte aus, daß sie des öfteren lautes Stöhnen in der Wohnung des K. gehört habe. Sie erinnere sich, daß am kritischen Tage das Stöhnen besonders laut gewesen war.

Zeuge Szlachowicz, der das Zimmer des Angeklagten aufräumte, will einen großen Blutfleck auf dem Strohsack gesehen haben. Es war dies Ende März. Einige Tage später, war der Fleck aus dem Strohsack herausgeschnitten.

Dem Zeugen wird der Strohsack mit dem Loch gezeigt. Szlachowicz zeigt, auf welcher Stelle sich der Blutfleck befunden habe.

Zeuge Fähnrich Nalborczyk weist darauf hin, daß am Vortage seiner Verhaftung Krulikowski ihm erzählt habe, daß er beobachtet werde. Er hätte ihm gesagt, die verdächtige Person sich ausweisen zu lassen.

Vert. Paschalski: „Erinnern sie sich an die Nacht vom 21. auf 22. Februar?"

Zeuge: „Ja ich erinnere mich, daß Krulikowski aus der Stadt mit einer Frau zurückkehrte. Später begab er sich nach dem Kasino, um Schnaps zu kaufen. Das Geld für den Schnaps lieh ich ihm sogar. Nachdem der Schnaps ausgetrunken war, ließ mich Krulikowski mit der Frau allein im Zimmer."

Staatsanwalt: „Haben sie den Namen dieser Frau erfahren?"

Zeuge: „Ja, es war dies eine gewisse Kochanowska."

Als letzte der Zeugen wurde die Mutter des Angeklagten vernommen. Sie sagte aus, daß sie fast jeden Tag ihren Sohn besucht habe. Der Blutfleck rühre bestimmt von ihrem Sohne selbst her, da er an Hämorrhoiden leide. Damit wurde die Zeugenvernehmung abgeschlossen.

Korfantys Schlappe.

In Kattowitz fand anläßlich der bevorstehenden Kommunalwahlen eine Vorwahlversammlung der Rechtsparteien und der N. P. R. statt, in der Abg. Wojciech Korfanty sprach. Als er begonnen hatte, erhob sich ein großer Lärm und die Herren „Powstańcy" sangen „Jeszcze Polska" und die „Rota". Angeblich zum Zeichen des Protestes, daß Korfanty den Vorschlag des Westmarkenvereins abgelehnt hatte, eine gemeinsame Liste zu schaffen.

Die Versammlung mußte aus diesem Grunde abgebrochen werden.

Den oberschlesischen polnischen Volke scheint die Demokratie ein unverständliches Wort zu sein. Westmarkenverein ist bei ihm noch Trumpf. Allerdings nicht beim ganzen Volk, sondern nur bei den großschreierischen Aufständischen.

Sonderbarerweise lesen wir im „Glos Prawdy" darüber einen Bericht, der diese Radaumacherwirtschaft gutheißt.

Es ist eben noch sehr, sehr dunkel in unseren Gauen und vielen Köpfen!

Ueberfall auf ein Munitionslager.

In der Nacht vom 24. auf dem 25. Oktober haben in Wilna unbekannte Personen einen Ueberfall auf den Wächter des Munitionslagers im Stadtteil Zakrent ausgeführt. Bei dem Ringen mit dem Wächter ging zufällig ein Schuß los, wodurch der Arm des Wächters verwundet wurde. Die Hilfe, die auf den Schuß hin herbeieilte, traf die Ueberfallenden nicht mehr an. Erst am Morgen wurde in der Nähe des Pulverlagers ein Alexander Rutkowski angehalten, auf den der Verdacht fällt, an dem Ueberfall teilgenommen zu haben.

Der Bergarbeiterstreik.

Die Polizei verbietet das Reden.

Die Polizei in Staffordshire hat, sich auf die außerordentlichen Vollmachten stützend, dem Generalsekretär Cook und anderen führenden Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes verboten, in der Grafschaft Staffordshire in öffentlichen Versammlungen Reden zu halten. An den Orten, wo Versammlungen stattfanden, wurden Polizeiposten aufgestellt. In Cannock Chase hat die Polizei Cook und seine Kameraden nicht zu Worte kommen lassen. Die Maßnahmen haben in der Arbeiterpresse eine scharfe Kritik hervorgerufen, da hierdurch die Freiheit der Versammlungen und des Wortes verletzt worden ist.

Ein neuer Volkskommissar für Inneres

Die Blätter melden aus Moskau, daß der Rat der Volkskommissare beschlossen habe, dem Volkskommissar für Inneres, Bielobrodow, der bekanntlich als ehemaliger Vorsitzender der Sjowjets in Jekaterinburg das Todesurteil gegen den Zaren Nikolaus und die Mitglieder seiner Familie erlassen hat, einen unbegrenzten Urlaub zu erteilen. Als Nachfolger Bielobrodows auf dem Posten des Volkskommissars für Inneres wird Siergiejewski genannt.

Eine internationale Presse-Ausstellung

wird in Köln für 1928 vorbereitet. In der Gründungsversammlung, die dieser Tage erfolgte, haben alle beteiligten Kreise ihre tätige Hilfe zugesagt. Die internationale Presseausstellung, die nach der heute beliebten Abkürzung „Pressa" heißen wird, soll eine geschlossene Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung des Zeitungswesens, über die kulturelle Bedeutung der Presse in der Gegenwart in enger Verbindung mit dem Nachrichtenwesen geben. An den Vorbereitungsarbeiten mit dem Willen zur Beteiligung wirken mit bürgerlichen Verbänden neben dem „Deutschen Buchdrucker-Verband" und anderen Gewerkschaftsorganisationen auch die „Konzentration-A.-G." und der „Verein Arbeiterpresse" mit.

Kurze Nachrichten.

Politische Hinrichtungen in Rußland. Das Oberste Gericht der an der ukrainisch-rumänischen Grenze liegenden Sjowjetrepublik der Moldawanen verurteilte drei Personen wegen Spionage zugunsten Rumäniens zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt. Der Prozeß erregte nicht nur wegen der feindlichen Einstellung zu Rumänien Aufsehen, sondern auch, weil es dem Hauptangeklagten gelungen war, sich in einen moldawanischen Dorfsjowjet wählen zu lassen, in dem er zuletzt sogar Vorsitzender geworden war.

Bluthochzeit im Burgenland. In Neustift an der Lafnitz (Burgenland) hielten zwei Zigeuner, Sarközi Ferdinand und Harvath Vinzenz, Doppelhochzeit. Als alles vollbetrunken war, griff man zum Messer, und wie zuerst der Wein, floß jetzt Blut in Strömen. Von fünfzig Gästen kam keiner heil davon. Die meisten wurden schwer verletzt, der eine Bräutigam Sarközi lebensgefährlich. Erst als Gendarmerie anrückte, wurden die Zigeuner einig und begrüßten die Gendarmen mit einem Steinhagel. Sarközi wurde ins Spital gebracht, Horvath gefesselt in den Arrest. Sarközi war erst vor kurzem aus dem Kerker gekommen, wo er drei Jahre gesessen hat, weil er einen Gendarmen erstochen hatte.

17500 Dollar Geldstrafe. Der Kapitän des italienischen Dampfers „Dori", der vor einigen Wochen gesetzwidrigerweise 129 sizilianische Einwanderer landete, ist zu 17500 Dollar Geldstrafe oder drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Die Spaltung in der N. P. R.

Unter den polnischen politischen Parteien spielt die Nationale Arbeiterpartei wohl die kläglichste Rolle. Eine konsequente Politik, eine programmatische Tätigkeit verstand sie nie zu entwickeln. Stets pendelte sie herum und befand sich bald auf dem Schoße der reaktionären Parteien, bald machte sie mit den Linksparteien gemeinsame Sache. Sie war fast immer dort, wo die Einflüsse vorhanden waren, denn trotzdem sie viel kleiner ist als die Polnische Sozialistische Partei, so besitzt sie in ihren Reihen vielleicht zehnmal so viel Personen, die eine Partei als Stellenvermittlung, nicht für kleine, sondern gerade für größere, einflußreiche Posten in Administration und Verwaltung ansehen.

Daß die N. P. R. diese Politik führen konnte, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß der polnische Sejm keine klare Links- oder Rechtsmehrheit besitzt. Die 17 Abgeordnetenstimmen der N. P. R. waren stets das Handelsobjekt der Rechtsparteien zur Bildung einer Parlamentsmehrheit. Der Abschluß eines solchen Handels war dann auch stets damit verknüpft, daß noch mehr Parteigänger in warme Sessel untergebracht wurden. Mit geringen Ausnahmen war denn auch die N. P. R. stets eine offene oder versteckte Stütze der bisherigen reaktionären Regierungen.

Im Mai l. J. befand sich die N. P. R. gleichfalls in der Regierung, die eine ausgesprochene Regierung der Reaktion war. Die Maske, hinter der sich die N. P. R. in die Regierung begab, war die angebliche Zusicherung der Witos- und Glombinski-Leute, daß die Regierung die Sozialgesetzgebung nicht ändern werde.

Es kam die Mai-Revolution und das schmähliche Ende der Regierungsversuche der Reaktion. Als der Kampf zwischen Pilsudski und den Witos-Chjena-Leuten noch unentschieden war, befand sich ein Teil der N. P. R. im Lager der „Hüter der Verfassung“, während der andere zweideutige Flugblätter an die Arbeiter erließ und abwartete. Denn man konnte in den ersten Tagen doch noch nicht wissen, wer der Sieger sein wird. Und die N. P. R. muß doch immer dort stehen, wo die Einflüsse zu vergeben sind.

Erst als Marschall Pilsudski endgültig gesiegt hatte, fanden sich die N. P. R.-Männer ein. Sie hielten Versammlungen und Tagungen ab, in denen die „Politik der Verräter der Arbeiterschaft, die Abg. Herz, Popiel usw.“, die mit der Chjena paktierten, und die Politik der Parteispitzen verworfen wurde. Die Abgeordneten Ciszak und Waszkiewicz stellten sich an die Spitze einer Sezession der N. P. R., einer „N. P. R.-Linken“, und führten eine Spaltung herbei. Die von diesen Abgeordneten abgehaltenen Versammlungen und Tagungen sendeten Begrüßungstelegramme an Pilsudski und Moscicki, um dadurch zu dokumentieren, daß sie gegen die Politik der Freunde der Chjena in der N. P. R. seien.

Zwischen der Verwaltung der Partei und den Oppositionisten entstand nun ein Kampf um die Eroberung der einzelnen Ortsgruppen. Die Parteibehörden hüteten ihren „rechtmäßigen Besitz“, während die Opposition denselben „zu erobern“ suchte. Ideelle, politische Unterschiede spielten dabei keine Rolle. Es handelte sich nicht um diese oder eine andere politische Einstellung. Der Unterschied besteht nur darin, daß „die Alten“ gegen, „die Neuen“ für die Pilsudski-Regierung seien.

Die „Eroberung“ der Lodzer Organisation ging langsam vor sich. Hier, wo doch ebenfalls sehr viel „Postenhungrige“ beheimatet seien, wollte man sich doch aus diesen „ideellen“ Gründen nicht vorzeitig festlegen. Auch in der Parteipolitik wollte man vorerst abwarten, wer der stärkere sein wird.

Die erste Konferenz in Lodz erbrachte denn auch als Ergebnis, daß man abwarten müsse. Die zweite nahm eine Entschließung an, daß sie auf dem Standpunkt stehe, daß Spaltungen vermieden werden sollen. Und erst in den letzten Tagen bekannte sich die Lodzer Organisation zu der Opposition, die in Lodz die Herren Abg. Waszkiewicz, Stadtverordnetenvorsteher Fichna und Vizepräsident Wojewudzki anführen. Der Abg. Michalak und mit ihm einige Mitglieder, darunter der Verbandssekretär Kulczynski, blieben die Anhänger der Chjenapolitik.

Abg. Michalak veröffentlichte aus diesem Anlaß einen Aufruf an die N. P. R.-Arbeiterschaft, der äußerst interessant ist, besonders in bezug auf die „ideellen Unterschiede“ der zwei Strömungen. Wir bringen daraus nachstehend einige Stellen:

„Die Lodzer Organisaton macht uns zum Vorwurf, daß wir der Chjeno-Piast-Regierung beigetreten seien. Die Herren Fichna, Waszkiewicz und Wojewudzki sind aber der Meinung, daß es zulässig ist, im Lodzer Stadtrat mit der Chadecja und Endecja einen Block zu bilden. Wenn aber im Sejm dasselbe gemacht wird, so sehen diese Herren dies als ein Verbrechen an.

Zur Zeit der Regierungskoalition Skrzynskis saß die P. P. S. fünf Monate mit den Endeken, der Chadecja und dem Piast zusammen und alles war in bester Ordnung. Dies war kein „Verrat der Demokratie“, kein „Verrat der Arbeiterschaft“. In der P. P. S. gab es deshalb keine Spaltung und keinen Krach. Leider denken viele von unseren Leuten, daß dort, wo die P. P. S. sitzt, auch wir sitzen können. Wenn aber die Roten eine lange Nase ziehen, so müssen auch wir ihnen folgen. Das nennt man eine „unabhängige“ politische Linie und nicht, wie man es nennen muß: Eine politische Gefangenschaft und Ruin unseres politischen Besitzes.

Die Unzufriedenen werfen uns als Verbrechen vor, daß wir im Mai Marschall Pilsudski nicht unterstützten. Die Standarte der N. P. R. hat in solchen „Kämpfen“ noch nie mitgekämpft und wird nicht mitkämpfen. Wir haben aber auch nicht die separatistische Politik der Posener unterstützt. Einigen neuen Parteigrößen mit dem Abg. Ciszak an der Spitze, einem Manne, der 20 Jahre hindurch Mitglied der Deutschen Sozialdemokratie war, gefiel es eben, zu stören und zu spalten, durch Verleumdung, Betrug und Hinterlist die Partei zu beherrschen. Und Waszkiewicz? Dieser unterstützte die Spaltung im stillen, während er laut erklärte, daß er eine Spaltung verhindern, nur die Politik ändern will.

Und unser Standpunkt zur Regierung? Wir warteten auf das Ergebnis ihrer Arbeit. Und was trat ein? Teuerung gleich nach der Ernte durch Gewährung der Genehmigung zur Ausfuhr des Getreides, Einstellung der Bauaktion, Erhöhung der Offiziersgehälter und Ablehnung der Gehaltsforderungen der übrigen Beamtenschaft. In der Regierung sitzen drei Konservative. Sollen wir dies alles loben?

Trotzdem laufen die Oppositionisten Marschall Pilsudski nach, in dessen Namen sie zu handeln vorgeben. Solche Helfer aber bezeichnete der Marschall mit Recht als „Läuse, die ihm auf dem Rockkragen herumkriechen“. Marschall Pilsudski ekeln solche Anhänger an. Er mußte sie in alle Winde vertreiben. Wir gehören nicht zu den Stiefelleckern.“

Abgeordneter Michalak, der diesen Aufruf unterzeichnete, hat so ziemlich treffend seine ehemaligen Parteikollegen charakterisiert. Nur das eine vergißt er, daß er selbst und mit ihm seine jetzigen Kollegen nicht mehr wert ist.

Die polnische Arbeiterschaft wird hoffentlich aus diesem Streit lernen, daß ihr Platz nicht in Parteien wie der N. P. R. ist.

—g.

* * *

Zwei Organisationen der N. P. R. in Lodz.

e. Am Sonntag fand in Lodz eine Wojewodschaftstagung der N. P. R. statt. Das Referat über die politische Lage hielt der aus Posen eingetroffene Abgeordnete Popiel. Die Opposition führten Vizestadtpräsident Wojewudzki und Abgeordneter Wasz-

Die drei Riesen.

Roman von **Friede Birkner.**

Peng!! — !! —

Mit hörbarem Knall stieß der stumpfe Zylinder gegen die große Drehtür.

„Donnerwetter! — Davon sollen die besten Hüte in die Binsen gehen. — Aber, das kommt davon!“

Hans Schröder schob sich mißvergnügt weiter durch die Drehtür, ohne noch einen Blick auf das niedliche kleine Dämchen zu werfen, das draußen vorbeiging.

Im Vestibül des Klubs stürzten gleich drei Boys auf ihn zu und nahmen ihm den weißgefütterten Frackmantel, Hut und Stock ab.

„Aller guten Dinge sind drei — von euch Lausbuben sind aber immer zwei zuviel, die einem um die Beine quirlen“ Lachend gab Hans jedem der Dienstbeflissenen einen Nasenstüber. „Ist angerufen worden für mich?“

„Jawohl, Herr Doktor.“

„So? — Und darf ich vielleicht auch noch erfahren, wer und was? — Halt — einer redet — nicht alle drei!“

„Herr Doktor Berger läßt Herrn Doktor sagen, daß er gleich nach der Oper hierher in den Klub käme.“

„Gut. Was ist heute abend in der Oper?“

„Aida, Herr Doktor.“

„Ei weh! Da wird es ja zwölf Uhr! — Na, nicht zu ändern. Ich danke Ihnen, meine Herren.“ Hans verneigte sich würdevoll vor den Boys und ging die breite Treppe nach oben.

Auf dem ersten Treppenabsatz hing ein großer Spiegel, in dem Hans nicht umhin konnte, einen Blick zu werfen.

Er hätte sehr zufrieden sein können mit dem Bild. Es war ein junges, frisches Gesicht mit dichten blonden Haaren und lustigen blauen Augen, das ihm da entgegensah. Die breite, kräftige Figur war unauffällig elegant nach englischem Geschmack gekleidet, in souveräner Verachtung der herrschenden Herrenmode.

„Ich krieg' Bauchweh, wenn ich Männer über Herrenmode und Schick sprechen höre. Männer sollen vernünftig — und halt eben wie Männer aussehen“, knurrte Hans immer, wenn das Gespräch auf diese Dinge kam.

Jetzt irritierte ihn nur, daß sein widerspenstiges Haar jeder Friseurkunst Hohn sprach. Er versuchte, den Scheitel zu glätten, doch ohne Erfolg.

„Na, denn nicht! — In Indien könnt ihr wachsen wie Runkelrüben.“

Oben im Rauchsalon wurde er mit großem Hallo empfangen.

„Ei, wer kommt denn da!?“

„Weller, Sie müssen mal ernstlich was zur Auffrischung Ihres Witzrepertoires tun“, sagte Hans lachend, während er die Begrüßungsrunde machte.

„Na, Hänschenklein — haben Sie nicht ein paar neue?“

„Meine Witze sind immer nur für ein Mädchenpensionat.“

„Kleiner Schäker! Was gibt's sonst Neues?“

„Neues? — Hm — nicht viel. Percy hat seine Stute verkauft.“

„Wer hat denn die olle Großmutter erstanden?“

„Ein Amerikaner — der will sie drüben als deutsches Musterexemplar ausstellen.“

„Witzig — und sonst?“

„Die Lori Berg soll jetzt mit Helmer — —“

„Wissen wir schon! — Wissen Sie nichts Neueres?“

„Tja — ach so, ja — ich fahre in acht Wochen nach Indien.“

„Was!“

„Warum nicht gleich nach Borneo?“

„Was wollen Sie denn in Indien?“

„Mal sehen, ob es da auch so nette Klubs gibt!“

„Gott, Doktor, nun machen Sie doch keinen Unsinn. Was ist also los?“

„Der klare Tatbestand ist der, daß ich heute mit einer englischen Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen habe. Ich soll den Bau einer Brücke leiten, den die Gesellschaft im Auftrag des Maharadschas von Kaschmir über den Dschelamfluß nach seinem Palast bauen muß.“

„Donnerwetter — und das sagen Sie so ohne Anstoßen! Donnerwetter! Wie lange wird denn der Scherz dauern?“

„Mein Vertrag läuft inklusive Reisezeit auf zwei Jahre.“

„Ich hab' es ja schon immer gesagt, Doktor — Sie sind ein Glückspilz.“

„Wer da mitkönnte!“

„Nur keinen Neid, meine Herren. Ich schicke jedem eine Ansichtskarte.“

„Mir, bitte, lieber ein neues Nautschgirl.“

„Weller — Sie sind ein unverbesserlicher Wüstling,“ sagte ein stark nach Literat und Schriftsteller aussehender junger Mann verweisend. „Sie denken an Nautschgirls — und mir gehen Heines göttliche Verse durch das Hirn.“

„Gib's raus Kleiner, sonst drückt's dich ab,“ lachte Hans gemütlich auf und klopfte dem „Künstler“ auf die Schulter, der sich sofort in Pose stellte und ganz miserabel deklamierte:

„In Indien duftet's und leuchtet's
Und Wunderblumen blühn,
Und schöne schlanke Menschen
Vor Lotosblumen knien.“

Ein Moment andachtsvolle Pause, dann sagte Hans todernst:

„Kinder habt ihr's gehört?“

„Nee — was denn?“

„Der olle Heine hat sich eben im Grabe umgedreht.“

„Au!“

Trotzdem der „Künstler“ die Banausen mit verachtungsvollen Blicken bombardierte, ging man doch allgemein wieder zum Thema „Indien“ über.

„Wie steht es denn mit dem Salär, Doktor?“

kiewicz an. Wojewudzki ärgerte ganz besonders der Pressebrief des Abg. Michalak, aus dem wir vorstehend einige Auszüge abdrucken. Nach den Beratungen wurde mit Stimmenmehrheit die Resolution der Opposition angenommen, die die Parteibenennung auf N.P.R.-Linke umänderte.

Die zweite Gruppe, zu der neben Michalak u. a. die Schöffen Hajkowski und Muszynski sowie die Krankenkassenverwaltungsmitglieder Kulczynski und Hilczer gehören, beschloß, heute eine zweite Tagung abzuhalten, in der sie ihre Verwaltung wählen wird. Somit wird es in Lodz zwei Schattierungen dieses politischen Gebildes geben.

Der Verband „Praca“, der bekanntlich von der N.P.R. beherrscht wird, will gleichfalls heute beraten, welcher Gruppe er sich anschließen wird.

Sport.

Netzball—Korbball.

E. R. Am vergangenen Sonntag fanden vor einer größeren Zuschauermenge die bereits erwähnten Netz- und Korbballwettspiele statt, die einen recht interessanten Verlauf nahmen. Im ersten Spiele begegneten sich die ersten Mannschaften der Ober-Sekunda und der Ober-Prima. Trotzdem beide Parteien nicht komplett antraten, bekam man ein flottes Spiel zu sehen, das öfters von der Pfeife des Schiedsrichters unnötig abgebrochen wurde. Die Ober-Prima dominierte nur über den Gegner an Routine, trotzdem aber waren die Ober-Sekundaner keine zu unterschätzende Kraft. Endresultat 30:11 (15:9). Schiedsrichter Fiedler nicht ganz einwandfrei.

Deutsches Gymnasium (U.-Prima) — Jüdisches Gymnasium (7. Kl.) 33:14.

Das Revanchetreffen zwischen obigen Mannschaften sah die Unter-Primaner abermals als Sieger hervorgehen. Das aufopfernde Spiel der jüdischen Gymnasiasten ließ es jedoch zu keiner höheren Niederlage kommen. Der Sieg der Primaner war verdient. Schiedsrichter Weigelt zeigte wenig Verständnis für korrekte Entscheidungen.

Triumph (komb.) — Hertha (komb.) 24:18.

Den Clou des Abends bildete obiges Wettspiel. Trotzdem beide Parteien kombinierte Mannschaften stellten, bekam man einen selten spannenden und interessanten Kampf zu sehen. Das Spiel selbst wurde in einem scharfen Tempo geführt, wobei der Unparteiische öfters eingreifen mußte. Die Niederlage Herthas ist vollauf verdient und wenn wir daran erinnern, daß der Hertha Club erst vergangener Woche einen hohen Sieg über die Triumphler feiern konnte, so war dieser Sieg nur ein überraschender, denn Triumph zeigte am Sonnabend, daß er den Schwarz-Gelben ebenbürtig ist und den Angriffen mutig standhalten kann. Am besten gefielen die Flügelleute Steinke-Schmechel, während Ulaszewski kein besonderes Talent als Zentrumstürmer zeigte. Hertha mäßiger Durchschnitt.

Touring-Club — W. K. S. Legja 2:1 (2:1)

Laß rettet die Touristen vor einer Niederlage.

E. R. Herbstwetter! Kalter Wind weht über den völlig durchnäßten Sportplatz. Die wenigen Besucher hüllen sich in ihre Mäntel, sich vor Regen und Schnee schützend. Nach einer längeren Verspätung erscheint W. K. S. Legja, bald darauf die Violetten, die ohne Hintz und Wieliszek den Kampf bestreiten. Legja in dem bereits erwähnten Bestande. Das Spiel ist abwechslungsreich an schönen Momenten und gefahrvollen Torsituationen. Bald sind die Touristen in der Offensive bald die Warschauer. Das Spiel wogt von einer Hälfte des Platzes auf die andere. Beide Torhüter bekommen reichlich Arbeit. W. K. S. Legja kommt durch seinen Halbrechten in Führung, während der Touring-Club schon nach einer Minute durch den Rechtsaußen Michalski II ausgleicht. Von nun an haben die Lodzer ein kleines Uebergewicht, in dem wiederum Michalski II nach einer Vorgabe St. Kubiks in Führung kommt. Nach Seitenwechsel ändert sich das Bild. Legja greift das Heiligtum des Gegners an, zahlreiche scharfe Schüsse meistert Laß mit größter Sicherheit. Sogar ein Elfmeter wird von ihm gehalten. Während dieser Ueberlegenheitsperiode ist vom Angriff der Touristen nichts zu sehen. In der zweiten Spielhälfte konnte nur Michalski im Angriff und Kahan in der Läuferreihe gefallen. Die Verteidigung recht schwach.

Legja hat einen sympathischen Eindruck hinterlassen. Die ganze Mannschaft ist gut eingespielt, nur der Tormann war nicht auf der Höhe. Sie kämpften aufopfernd, zäh und ausdauernd. Es fielen besonders auf: die Flügelmänner, Łańko und der Mittelläufer!

Schiedsrichter Fiedler war in seinen Entscheidungen nicht immer sicher.

Das Vorspiel fiel wegen der ungünstigen Witterung aus.

Lodzer Fußball.

G. M. S. — Hakoah 3:0.

Obiges Treffen fand am vergangenen Sonnabend auf dem W. K. S.-Platz statt. Die Weiß-Blauen, die das letzte Treffen mit G. M. S. knapp für sich entscheiden konnten, mußten nun eine höhere Niederlage einstecken.

Concordia (Petrikau) — Pogon (Lodz) 10:3 (5:2).

Sonntag fand in Petrikau das Finaltreffen um die Meisterschaft der „C“-Klasse statt. Die Lodzer „Pogon“ mußte sich überraschend hoch geschlagen geben.

Widzew — Sokół (Zgierz) 8:4 (4:1).

R. T. S. „Widzew“ unterlag vergangenen Monat gegen „Sokół“, konnte sich aber am Sonntag mit einem hohen Siege 8:4 rehabilitieren.

Kraft — P. T. C. 2:7 (0:3).

Am Sonntag fand in Pabianice ein Wettspiel zwischen der Lodzer „Kraft“ und P. T. C. statt. Die Platzherren hatten keine große Mühe die Kraftler 2:7 (0:3) zu schlagen.

Fußball im Reiche.

In Warschau siegten:

Makkabi — Varsovia 3:0 (1:0).

R. K. Sp. — Skra 2:0 (2:0).

Das sensationelle Treffen um die Meisterschaft der „B“-Klasse fand vor geschlossenen Toren und auf neutralem Boden statt, das R. K. Sp. mit 2:0 für sich entscheiden konnte.

In Lemberg:

Pogon — Polonia 1:0.

Das Spiel um die Meisterschaft von Polen zwischen „Pogon“ und der Warschauer „Polonia“ endete mit einer unverdienten Niederlage der „Polonia“. Die Warschauer waren stets im Uebergewicht und es war nicht ausgeschlossen, daß „Polonia“, wäre nicht ein gewaltiger Regen eingetreten, das Spiel für sich entschieden hätte. Das einzige Tor des Tages erzielte Wacek Kuchar.

In Posen:

Warszawianka — Warta 3:2 (3:1).

Das Freundschaftsspiel zwischen „Warszawianka“ und „Warta“ endete mit einem sicheren Siege der Warschauer. Tore erzielten für „Warta“ Dabert und Przybysz, für „Warszawianka“ Schenajch und Fijalkowski.

Sportneuigkeiten.

w. **Wildner verläßt den L. Sp.- u. Tv.** Wie wir erfahren, verläßt der ausgezeichnete Verteidiger Wildner die Schwarz-Weißen. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, in welchem Verein er spielen wird.

w. **Wie treten die Touristen gegen „Ruch“ an?** Zu dem Wettspiel am kommenden Sonntag gegen „Ruch“ werden die Violetten wie folgt antreten: Laß; Marczewski, Kahl; Heintz, Wieliszek, Kahan; Michalski, Blaszczynski, Kubik Al., Kulawiak und Kubik St.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Hauptvorstand.

Am Mittwoch, den 27. Oktober l. J., um 7½ Uhr abends, findet in der Petrikauerstraße 109 die 7. Sitzung des Hauptvorstandes statt.

Parteirat.

Am Sonntag, den 31. Oktober, um 9 Uhr morgens, findet in der Petrikauerstraße Nr. 109 eine Sitzung des Parteirates mit nachfolgender Tagesordnung statt:

1. **Verlesung des Protokolls,**
2. **Die politische Lage,**
3. **Das Finanzwesen der Partei,**
4. **Versammlungsplan und Bildungswesen,**
5. **Ergänzungswahl für den Hauptvorstand,**
6. **Allgemeines.**

Vorsitzender: A. Kronig.

Lodz-Zentrum. Die ordentliche Vorstandssitzung findet diesmal nicht Mittwoch, sondern heute, Dienstag, den 26. Oktober, um 7 Uhr abends, in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauerstraße 109, statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Zgierz. Mitglieder-Versammlung. Am Montag, den 1. November, 3 Uhr nachmittags, findet im eigenen Parteilokale, 3-go Maja 32, im 2. Termin eine Mitgliederversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung, 2) Bericht des Vorstandes, 3) Bericht des Parteiratmitgliedes Gen. Treichel, 4) Wahl eines Schriftführers, 5) Allgemeines und Anträge. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Hauptvorstand.

Heute, Dienstag, den 26. d. M., 7.30 Uhr abends, findet in der Petrikauer Straße 109 die 3. Sitzung des Hauptvorstandes des Jugendbundes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht der Vorsitzende.

Ortsgruppe Zgierz. Fortbildungskurse. Der Vorstand des Jugendbundes der D. S. A. P., Ortsgruppe Zgierz beschloß ab heute, den 26. Oktober, für Mitglieder des Jugendbundes sowie der Partei Fortbildungskurse zu veranstalten. Vorgesehen ist nachstehender Stundenplan: Dienstag von 7—7.40 Uhr: Mathematik und Physik, 7.40—9: Deutsch; Donnerstag von 7—7.40 Uhr: Polnisch, 7.40—8.20: allgemeine Erdkunde, 8.20 bis 9 Uhr: Naturkunde.

„Englische Pfund!“

„Ist 'ne Sache. Und sonst? Wohnung, Verpflegung und so weiter?“

„Die Herren Ingenieure und der Arzt für die Arbeiterkolonne wohnen im Palast des Maharadschas.“

„Ei sieh mal einer, guck! Wohl dichte bei's Harem?“

„Weller — ich finde keine Worte! — Jedenfalls bin ich in meinem Gott vergnügt, daß ich mich etwas mit Hindostan beschäftigt habe.“

Dieser Satz rief ein schallendes Gelächter bei allen Herren hervor.

„Was gibt's denn da zu lachen?“

„Doktor — der Anlaß Ihrer hindostanischen Studien — wir sind orientiert.“

Da Hans wußte, daß sich der ganze Klub seinerzeit königlich amüsiert hatte über seine zarten Beziehungen zu einer indischen Tänzerin im Variete, der zuliebe und zur allgemeinen Erleichterung der Unterhaltung er Hindostani lernte, so tat er das Klügste, was man in solch einem Falle tun konnte — er lachte am herzlichsten mit.

„Ja, Kinder — ihr seht, man weiß nie, wozu eine Sache gut ist.“

„Schade, Hänschenklein, daß Sie nicht einen Harem bauen müssen — sondern nur eine uninteressante Brücke.“

Der „Künstler“ ergriff ernst verweisend das Wort:

„Erstens heißt es in Indien nicht Harem, sondern Zenanah.“

„Danke! Und zweitens?“

„Zweitens sind in Indien von jeher die Baumeister der Zenanahs nach der Vollendung des Baues hingerichtet worden.“

„O — da scheinen ja nette Sitten im lieben Inderlande zu herrschen. Hänschenklein — danken Sie Buddha, Brahma, Schiwa usw, daß Sie nur eine Brücke zu bauen haben. — Wie sind denn eigentlich die Engländer auf die Idee gekommen, sich an einen deutschen Ingenieur zu wenden?“

„Sehr einfach, Weller. Es hat sich halt herumgesprochen, daß dem jungen Doktor mal 'ne Brücke über die Panke in preußisch Berlin eingefallen ist.“

„Haut ihn!“

„Ausreden lassen: — eingefallen ist, zu bauen.“

„Ach so! Ihr Glück, Herr Professor. Also die englische Gesellschaft ist gezwungen, sich Ingenieure und Aerzte im Auslande zu engagieren, denn alle guten englischen Leute sind bei der Regierung angestellt, und der Maharadscha Akalob von Srinagar und Dschamu steht mit der Regierung nicht gut. Kaschmir ist doch englischer Vasallenstaat. — Hallo — da kommt ja Jerry! Na, Jerry, hast du die ‚Aida‘ abgesessen?“

„Servus, meine Herren! — Kinder, es war wundervoll! Ein Götterweib!“

„Brrr! Nicht so leidenschaftlich! Wer denn?“

„Die Januscha Tschechow.“

„Oho — die hat gesungen? Berichte mein Sohn.“

Gerald Berger, eine große, rassige, interessante Erscheinung, mit klugem, schmalem, aristokratischem Kopf und einem Mund, dessen strenge Energie nur durch einen Zug liebenswürdigen Charmes gemildert wurde, sah seine Klubfreunde belustigt mit seinen hellgrauen Augen an.

„Warum seid ihr denn nicht in die Oper gekommen?“

„Doktor — Bazillenfritze — fünf Stunden stille sitzen — und egal weg singt einer in der Düsternis: Holde A—ihi—da! Nee, dazu gehören stärkere Nerven. — Also ist sie schön, die Tschechow?“

„Schön? — Das Wort ist viel zu banal — zu arm für diese Frau!“

„Ei weh — den Mann hat's! Jerry, mein Sohn, komm 'runter aus deinem Wolkenkuckucksheim, hier wohnen auch noch Menschen. Und dein Freund Hans hat Ernstes mit dir zu besprechen“, sagte Hans lachend und schlug Jerry, wie Gerald allgemein genannt wurde, auf die Schulter.

„Richtig, Junge, du hattest mich anläuten lassen. Wo brennt's denn?“

„Achtung, Doktor, Hänschenklein will Ihnen ein Nautschgirl aufschwatzen.“

„Ein was?“

„Laß sie reden, Jerry — und komm mal mit ins Schreibzimmer. Die Sache eilt.“

„Schön! Hier, meine Herren, amüsieren Sie sich indes mit dem Programm, da sind sechs Bilder der Tschechow drin“, sagte Gerald lachend und folgte Hans in das kleine Schreibzimmer. „Also schieß los, Hans. Was willst du von mir?“

Beide steckten sich eine Unterredungszigarre an, die sie genüßlich rauchten.

„Nach Indien sollst du mit mir gehen.“

„Waaas?! —“

„Nach Indien. Also laß dir erzählen. Aber, bitte unterbrich mich nicht andauernd, sonst komme ich aus dem Konzept. Und sieh mich vor allen Dingen nicht so blöd an.“

In seiner kurzen, präzisen Art berichtete Hans nun von seinem Vertragsabschluß.

„Gratuliere dir, mein Junge! Doch, was hab' ich nun mit der ganzen Sache zu tun?“

„Mister Carwithen, der Direktor dieses ganzen Unternehmens, hat mich beauftragt, hier in Deutschland einen guten Bakteriologen zu suchen und ihn für die Gesellschaft zu gewinnen. Tja, mein Sohn — und da dachte ich an dich. Bakteriologe bitte! Und gestöhnt hast e auch immer, daß hier in Deutschland kein Feld für deine Studien sei. — So — nun überlege dir das mal, ich schreibe indes hier an meinen Schneider wegen der Tropenanzüge — denn in acht Wochen geht's los!“

Ohne sich um Gerald zu kümmern, setzte er sich an den Schreibtisch und ließ seinen Worten die Tat folgen. Unbeweglich saß Gerald in dem tiefen Sessel, und nur das Glimmen der Zigarre gab ein Lebenszeichen. Hin und her überlegte er den Vorschlag des Freundes, jedes Für und Wider zog er in Erwägung — wie ein Traumbild zog die schöne Erscheinung der verführerischen blonden Russin an ihm vorüber, so, wie sie ihn heute abend als „Aida“ bezaubert hatte. —

(Fortsetzung folgt)

Tagesneuigkeiten.

Arbeitslosenfonds und Deutsches Gymnasium.

Von der Direktion des Deutschen Gymnasiums wird uns geschrieben: Am Donnerstag, den 21. Oktober, erschien in der Kanzlei des Gymnasiums ein Kontrolleur des Arbeitslosenfonds und verlangte das Vorlegen der Gehaltsbücher und Lohnlisten. Es wurde ihm bedeutet, daß er zur Durchsicht entsprechender Bücher nur in den Institutionen ermächtigt ist, die bereits im Arbeitslosenfonds registriert sind, nicht aber in irgend welcher anderen. Der Beamte forderte darauf sofortige Einregistrierung des Gymnasiums, die er auf der Stelle durchzuführen die Absicht habe. Es wurde ihm darauf geantwortet, daß seine Kontrolleur-Legitimation ihn nur zum kontrollieren bestimmter Bücher ermächtige, nicht aber zum Vornehmen anderer Amtshandlungen. Unzufrieden entfernte sich der Kontrolleur mit dem Versprechen, am nächsten Tage wiederzukommen. Er erschien auch am nächsten Tage früh und erklärte, die Registrierung nunmehr auf der Stelle vornehmen zu wollen. Selbstverständlich wurde er wieder darauf aufmerksam gemacht, daß laut seiner Legitimation er dazu nicht berechtigt sei. Er entfernte sich von neuem mit der Bemerkung. daß er Polizei zu Hilfe nehmen werde. Sonnabend früh erschien er noch einmal in Begleitung eines Oberpolizisten und forderte in entsprechendem Ton sofortige Aushändigung der Gagenbücher und Lohnlisten; da aber inzwischen sich im ganzen Sachverhalt betr. einer Aufklärung der Pflicht eines Gymnasiums sich beim Arbeitslosenfonds registrieren zu müssen, nichts geändert hat, so wurde seiner Aufforderung nicht stattgegeben.

Der Oberpolizist verfaßte darauf ein Protokoll in dem von seiten des Gymnasiums betont wurde:

1. Der Kontrolleur besitze nur eine Legitimation zur Kontrolle, nicht aber zur Registrierung;
2. Ein Gymnasium sei kein geschäftliches Unternehmen und unterliege dem Arbeitslosenfondgesetz nicht;
3. Sollte der Gymnasialdirektorenverein beschließen Gymnasien beim Arbeitslosenfonds einregistrieren zu lassen, so wolle das Deutsche Gymnasium sich davon auch nicht ausschließen.

Noch vor diesem letzten Erscheinen des Kontrolleurs und des Polizeibeamten, wurde das Gymnasium von dem Arbeitslosenfondamt telephonisch angerufen. Der Gymnasialsekretär betonte dabei, daß das Gymnasium vor den Besuchen des Kontrolleurs keinerlei Mitteilungen vom Arbeitslosenfondamt erhalten habe, etwa in der Art einer Aufforderung zur Registration. Darauf wurde ihm geantwortet: „Wir haben keine Zeit mit dem Gymnasium zu korrespondieren.“ Unmittelbar darauf äußerte sich der Vorsitzende des Arbeitslosenfondamtes Ing. Kuliczkowski telephonisch: „Ich warne Sie. Ich werde das an sämtliche Zeitungen geben. Ich werde das an den Pranger stellen.“

Diese für ein öffentliches Amt höchst sonderbare Androhung wurde auch ausgeführt. Am Sonntag erschienen in einigen Zeitungen Lärmartikel, wobei der Tatbestand gründlich entstellt wurde. Es wird dabei von einer Intervention des Regierungskommissars, von bereits verhängten großen Geldstrafen gefabelt.

Wie gierig man Sensationen ohne Nachprüfung, ob es direkte Unwahrheiten sind, schnappt, wissen wir zur Genüge.

Laut § 1 des betr. Gesetzes sind als der Registrierung im Arbeitslosenfondamt unterliegend genannt: verschiedener Art Handels- und Industrieunternehmungen. Ein Zusatz zu diesem § 1 (Dziennik Ustaw Rzeczypospolitej Polskiej Nr 87/24, poz. 831) besagt, daß die betreffenden Unternehmungen und Firmen auch von etwaigem Lehrer- oder Erzieherpersonal die Steuer zu entrichten haben, wobei offensichtlich Fabrikschulen, von einer Firma unterhaltene Kinderheime und dergl. gemeint sind.

Von Bildungsanstalten wie Gymnasien, Universitäten und dergl. schweigt das Gesetz.

Dieser ganze Vorfall hat eine prinzipielle Bedeutung: es wird sich mit ihm deswegen der Gymnasialdirektorenverein befassen.

---

e. **Memorial der Eisenbahn- und Postbeamten an den Vizepremierminister.** In diesen Tagen wird eine Delegation der Eisenbahn- und Postbeamten dem Premierminister Bartel ein Memorial überreichen, in dem die ungeheuer schwierige materielle Lage dieser Beamten geschildert wird. Die Postulate der Beamten sind: einen Teuerungsmultiplikator einzuführen, ein 13. Gehalt für Lebensmitteleinkauf für den Winter, Wohnungszulage und Anerkennung derselben auch für die nicht etatsmäßigen Angestellten.

e. **Die Staatsbeamten wollen nicht warten.** Heute begibt sich eine Delegation der Lodzer Staatsbeamten nach Warschau zur Teilnahme an der Beschließungskonferenz der Zentralkommission der Staatsbeamtenverbände. Es sollen Beschlüsse gefaßt werden betr. der zuletzt zuerkannten Gehaltserhöhung. In erster Linie handelt es sich darum, daß der Termin der Auszahlung nicht bis zum 15. November hinausgeschoben werde, da der Winter schon seinen Einzug hält.

Vor einer Lohnerhöhung in der Baubranche? Die Maurer haben beschlossen, eine 40prozentige Lohnerhöhung von den Bauunternehmern zu fordern. Das Arbeitsinspektorat wurde ersucht, eine gemeinsame Konferenz mit den Arbeitgebern festzusetzen.

Der Mord an dem Spitzel Witkowski.

Der jugendliche Mörder Szlencki zu 12 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Im Sommer d. J. hatte im hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung gegen 41 Schneidergesellen stattgefunden, die wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei angeklagt waren. Hauptzeuge war der Vorsitzende der kommunistischen Jugendorganisation in Kalisch, Rafal Witkowski, der gleichzeitig einen Verwaltungsposten des Schneidergesellenverbandes in Kalisch inne hatte. Einige Zeit vor der Verhaftung der Angeklagten trat Witkowski mit der politischen Polizei in Kontakt. Aus Furcht, daß die kommunistische Jugendorganisation sich an ihm rächen werde für die Teilnahme an der Aufdeckung der Organisation, beschloß er Lodz wie am schnellsten zu verlassen und nach Kalisch zurückzukehren. Nach seinem Verhör bei geschlossenen Türen entfernte er sich, ging bis zur Ecke der Kopernik- und Zeromski-Straße und bestieg die Straßenbahn, ohne zu bemerken, daß er von einem Mitgliede des kommunistischen Verbandes, dem 22 Jahre alten Jakob Hersch Szlencki, Brzezinskastraße 35, verfolgt wurde, der ebenfalls in die Straßenbahn einstieg. Wegen der Kanalisationsarbeiten verkehrte die Straßenbahn nur bis zur Ecke der Kopernika- und Towarowastraße. Um 6.25 Uhr abends stieg Witkowski aus der Straßenbahn aus, um zu Fuß nach dem Bahnhof zu gehen. Als Witkowski etwa 120 Meter vom Bahnhof entfernt war, trat plötzlich Szlencki von hinten an ihn heran und

gab drei Schüsse auf ihn ab.

In den Unterleib und in die Lunge getroffen, brach Witkowski blutüberstömt zusammen. Der Mörder rief: „Das ist der Lohn für deinen Verrat!“ Die Bahnhofswache nahm sofort die Verfolgung des Mörders auf. Ein Kutscher verstellte dem Mörder den Weg, so daß dieser festgenommen und nach der Polizeiwache auf dem Kalischer Bahnhof abgeführt werden konnte. Witkowski, schwer verletzt, wurde im Rettungswagen nach dem Josephs-Spital gebracht, wo er bald darauf starb.

Szlencki gestand Mitglied der kommunistischen Jugendorganisation zu sein und die Tat aus politischen Gründen begangen zu haben, weil Witkowski in dem Prozesse gegen die Mitglieder des jüdischen Schneidergesellenverbandes belastende Aussagen gemacht habe. Weiterhin erklärte Szlencki das Verbrechen aus eigenem Antriebe, ohne die Mithilfe des Verbandes der kommunistischen Jugendorganisation begangen zu haben.

Gestern stand Jakob Hersch Szlencki vor dem Lodzer Bezirksgericht. Den Vorsitz führte Bezirksrichter Kozlowski. Ankläger war der Staatsanwalt für politische Angelegenheiten Dr. Markowski. Rechtsanwalt Honigwill aus Warschau hatte die Verteidigung übernommen.

Die Feststellung der Personalien ergab, daß Szlencki der Sohn des Majer und der Baila Szlencki und von Beruf Schuhmacher ist. Er vehielt sich sehr ruhig, war elegant gekleidet. Der Anzug wurde ihm nach dem Gefängnis geschikt. Beim Verhör sagte er aus, daß am 5. März 1925 ein gewisser Bernard (Pseudonym des Witkowski) mit einer Empfehlungskarte aus Kalisch zum hiesigen Kommunistenverband erschien und um Aufnahme bat. Witkowski erklärte, daß er von der Polizei in Kalisch verfolgt werde Witkowski hatte auch kein Geld und Szlencki habe ihm öfter Geld geborgt. Bei der Partei habe Szlencki für Witkowski garantiert. Als Witkowski in Lodz gelegentlich der Verhaftung der Schneidergesellen mit verhaftet wurde, wurden Spenden gesammelt, um Eßwaren für Witkowski zu kaufen. Am 5. Juli sollte Witkowski als Zeuge von seiten der Staatsanwaltschaft auftreten. Er erschien aber nicht. Deshalb wurde die Polizei in Kalisch aufgefordert, den Witkowski nach Lodz zu schicken. Szlencki erzählte weiter, daß er damals sehr erregt war, besonders dadurch, als er im Gerichtssaal die Verwandten des Angeklagten weinen sah. Als Witkowski den Gerichtssaal verließ, ging Szlencki hinter ihm her. Den Revolver, womit er Witkowski erschossen hat, gab Szlencki an, schon fünf Wochen vor dem Verhör besessen zu haben. Er habe ihn von einem Ignacy für 50 Zloty gekauft, wovon er 30 sofort bezahlt habe und den Rest erst später. Er habe in der Woche 3 Tage gearbeitet und 30 Zl. verdient. Als er den Mord ausführte, war er beschäftigungslos. Szlencki bekannte, daß er zur kommunistischen Jugendorganisation gehöre, daß er den Revolver ständig bei sich getragen habe, damit, wenn er verhaftet würde, bei einer Haussuchung nichts gefunden werde, das auch seine Schwester belasten könnte.

Zeuge Kucharski, Tramschaffner, sagte aus, daß er am Bahnhof seine Schwester erwartete, die aber nicht angekommen sei und daß er den Szlencki gesehen habe, als er den Mord ausführte.

Hierauf erfolgte die Verlesung der Aussage des Witkowski vor seinem Tode. Witkowski gab an, daß er um 2.30 Uhr aus Kalisch, wo er in der Zlotastraße Nr. 11 wohnte, am Kalischer Bahnhof angekommen und um 6.20 Uhr abends zum Bahnhof zurückgekehrt sei. Plötzlich hörte er 2 Schüsse hinter sich und fühlte einen Schmerz Als er sich umsah, erblickte er 5 Schritte hinter sich einen jungen Mann, den er nicht kannte. Als er umfiel, schoß der Mann noch einmal und lief dann davon.

Pomorski, der Kommandant der Polizeiabteilung am Kalischer Bahnhof, sagte aus, daß er, als er das Schießen hörte, mit den Polizisten Ptak und Pięta hinauslief und den Witkowski in einer Blutlache liegen sah. Witkowski beschrieb, wie der Mörder aussah. Darauf wurde die Verfolgung desselben sofort aufgenommen. Als er verhaftet wurde, erklärte Szlencki, daß Witkowski ein Verräter und Provokateur sei.

Der Polizist Ptak erklärte, daß die Verfolgung auf einem Rollwagen vorgenommen wurde. Als Szlencki eingeholt war, zogen die Polizisten die Revolver. Sz. blieb stehen und auf die Frage was er getan habe, antwortete er „Ich habe einen Provokateur ermordet und die Waffe ihm an Ort und Stelle nachgeworfen.

Der Polizist Pięta sagte ähnlich aus.

Der Zeuge Szczepanik erzählte, daß er gesehen habe, wie Witkowski umfiel, daß er in der Tasche nach eine Waffe griff, aber das Bewußsein verlor.

Der Agent Kubik von der Untersuchungspolizei sagte aus, daß, als er die Angelegenheit untersuchte, er den Szlencki gefragt habe, ob Szlencki auch ihn erschossen hätte. Darauf habe Sz. gesagt: „Sie würde ich nicht erschossen haben, da sie Polizist sind und dienstlich handeln, aber Witkowski war ein gemeiner Provokateur.

Die Schwester des Witkowski wurde unter Eid vernommen. Sie erzählte, daß, als ihr Bruder am 5. Juli nach Lodz fahren sollte, er kein Geld hatte. Am Abend kam ein Polizist, der ihren Bruder aufforderte nach dem Polizeiamt zu kommen, wo dem Witkowski das Reisegeld vorgestreckt wurde.

Rosen, ein Häftling des Gefängnisses in Sieradz, der zu 2 Jahren Besserungsanstalt verurteilt ist, sagte aus, daß Witkowski seit längerer Zeit Mitglied der kommunistischen Organisation gewesen sei. Der Angeklagte fragte den Rosen, ob letzterer von W. Geld empfangen habe, das Rosen dem Szlencki als Rückzahlung einer Schuld übergeben sollte; der Zeuge bejahte dies.

Es folgten die Aussagen der Sachveränstdigen. Nazdrowicz erklärte, daß der Revolver in gutem Stande sei. Dr. Hurwicz sagte aus, daß die ersten 2 Schüsse nicht tödlich waren, sondern erst der letzte.

Hierauf folgte eine lange Rede des Staatsanwalts, in der argumentiert wurde, daß es sich um ein gemeines politisches Verbrechen handle, in dem der Angeklagte

das Werkzeug eines von der Partei durchdachten Planes sei.

Der Staatsanwalt stellte sich auf den Standpunkt, daß Witkowski und Szlencki niemals Bekannte gewesen seien und verlangte lebenslängliche Kerkerstrafe.

Der Rechtsanwalt Honigwilll argumentierte, daß Szlencki unter Einfluß

starker Erregung aus natürlichem Rachegefühl

den Mord ausgeführt habe und die vom Staatsanwalt geforderte Strafe zu scharf sei

Nach einer 15 Minuten langen Beratung wurde das Urteil verkündet, das auf Ehrverlust und 12 Jahre schweren Kerker lautet.

Der Rechtsanwalt wird Berufung einlegen.

Eine Delegation von Kohlenhändlern im Regierungskommissariat. Am gestrigen Tage erschien eine Delegation von Kohlenkleinhändlern im Regierungskommissariat, die sich über die Handlungsweise der Großhändler beschwerten. Die Großhändler wollen nämlich den Detailverkäufern die Kohle nicht verkaufen. Nur durch Vermittler, die dafür Unsummen verlangen, können sie Kohle erwerben. Es wurde beschlossen, dieser Spekulation ein Ende zu bereiten.

b. **Zu der heutigen Kontrollversammlung** haben sich zu melden die Jahrgänge: 1892 im Lokale Nr. 2, Konstantynowska 81, Buchstabe J, 1893 im Lokale Nr. 3, Leszna 9, Buchstabe J, 1894 im Lokale Nr. 4, Konstantynowska 62, Buchstabe Gr bis Gz, 1898 im Lokale Nr. 5, Skladowa 40, Buchstabe Gr bis Gz.

Beurlaubung der Jahrgänge 1903 und 1904. Die Militärbehörden haben beschlossen, die Soldaten der Jahrgängen 1903 und 1904, die schon ein und ein halbes Jahr im Dienst sind, zu beurlauben. Die älteren Jahrgänge und Freiwillige die 15 Monate gedient haben, sollen einen terminlosen Urlaub erhalten.

u. **Einberufung des Jahrganges 1906.** In kürzester Zeit wird eine Bekanntmachung betr. der Einberufung der im Jahre 1906 geborenen Männer erscheinen, die sich vom 1. November bis 31. Dezember persönlich zwecks Eintragung in die Rekrutenliste zu melden haben. Darauf werden sich diejenigen in den Jahren 1904 und 1905 geborenen Männer zu melden haben, die sich aus irgendwelchen Ursachen bis jetzt nicht melden konnten.

u. **Eine neue Tramlinie durch die Zielonastraße.** Augenblicklich werden auf der Zielonastraße nach dem Hallerplatz zu von der Straßenbahndirektion Vermessungsarbeiten ausgeführt. Im nächsten Frühjahr soll der Bau der neuen Tramlinie, die bis zum Hallerplatz eventuell bis zum Bahngeleise gehen soll, begonnen werden.

e. **Neue 20 Zlotyscheine.** Vor einigen Tagen wurden dem Verkehr 20 Zlotyscheine der II. Emission B

Die drei Riesen

so heißt unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir in der heutigen Nummer beginnen. Der Roman, der aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Friede Birkner stammt, ist außerordentlich fesselnd geschrieben. Der urwüchsige Humor, der den spannenden Roman beschwingt, macht ihn zu einer Perle der deutschen Romanliteratur. Friede Birkner führt uns in weite Länder, macht uns mit fremden Sitten und Gebräuchen bekannt, wobei die Liebe nicht zu kurz kommt, und dies in einer solch köstlich-humorvollen Weise, daß wir fest davon überzeugt sind, daß „Die drei Riesen" den vollen Anklang unsrer verehrten Leserinnen und Leser finden werden.

mit dem Datum des 15. Juli 1924 übergeben. Text, Zeichnung, Unterschriften und die Maße sind dieselben wie die der Scheine der II. Emission A. Der Unterschied besteht in folgendem: die Scheine der II. Em. A sind auf glattem Krempapier gedruckt, die Scheine der II. Em. B auf weißem leicht geripptem, wie bei den 50 Zlotyscheinen. Die Serienbuchstaben und die 7stelligen Nummern sind größer als auf den Scheinen der II, Em. A.

p. **Strafen für Besitzer frei umherlaufender Hunde.** Das Wojewodschaftsamt hat sich an den Regierungskommissar wegen Herausgabe einer Verordnung gewandt, wonach die Besitzer von frei umherlaufenden Hunden zu strenger Verantwortung gezogen werden sollen. Die Strafe soll bis 1000 Zl. betragen. Die sich herumtreibenden Hunde sollen vom Abdecker eingefangen werden. Im letzten Quartal wurden 59 der Ansteckung verdächtigte Hunde erschossen, 8 Katzen und 2 herumlaufende Hunde, von denen 3 Personen gebissen wurden.

Spenden. Anläßlich seines 10jährigen Stiftungsfestes spendete der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 600 Zloty für das evangelische Waisenhaus. Dieser geschätzte Frauenverein hat wiederholt Großes in schwerer Zeit für das Waisenhaus geleistet. Möchte diese hohe Gabe allen Beteiligten zum Segen gereichen. Pastor G. Schedler.

— Anstelle eines Kranzes auf das Grab seiner Schwester Marie Mietsch geb. Fröhnel spendete Ferdinand Fröhnel zugunsten der Waisenkinder 10 Zloty. Für diese Gabe dankt bestens Pastor Wannagat.

Vereine • Veranstaltungen.

Von der Schule Nr. 90. Am Sonntag, den 24. Oktober l. J. veranstaltete im Saale des Musikvereins „Stella" die Selbsthilfe der Schule Nr. 90, Glowna 30 ein Tanzkränzchen für die Eltern und Verwandten der Schulkinder, welches mit einigen Ueberraschungen, wie Pfandlotterie usw. verbunden war. Das Musikorchester des Vereins „Stella" spielte zum Tanz auf, welcher bis gegen Mitternacht währte. Das Gelingen des Festes, dessen Einnahmen für die Küche beim Verein bestimmt waren, ist vor allem dem Präses der Selbsthilfe, Herrn Seifert, sowie Herrn Oberlehrer Schiefer und Herrn Lehrer Lantak zu verdanken. Die drei Herren sind eifrig bemüht, der Küche für die notleidenden Kinder der Schule neue Mittel zuzuführen A K

Besucht die wirtschaftlich-hygienische Ausstellung in Lodz
Aleje Kosciuszki 73, 75, 77 „Targ Rzemieślniczy".
Abschiedskonzerte des berühmten Orchesters Stan. Namyslowski
am 30. und 31. Oktober sowie am 1. November.
Radio — Kino. **Eintritt 1 Zloty.**

Aus dem Reiche.

Pabianice. Die Firma Krusche & Ender wieder im Betrieb. Am gestrigen Tage kamen in Pabianice, dank der Bemühung des Ministeriums für Handel und Industrie, die ersten Kohlentransporte an. Bald darauf wurde das erwähnte Unternehmen in Betrieb gesetzt.

Petrikau. Fluchtversuch eines verurteilten Diebes. Anton Gaśnik, ein Berufsdieb, der lange Zeit in verschiedenen Städten und Städtchen sein Unwesen trieb, fiel zuletzt in die Hände der Polizei. Am Sonnabend wurde Gaśnik im Bezirksgericht zu 3jähriger Gefängnisstrafe verurteilt. Nach der Verhandlung wurde er ins Haftzimmer geführt, von wo aus er nach dem Gefängnis wandern sollte. Im Zimmer befanden sich viele Sträflinge, und Gaśnik zog den Türschlüssel aus dem Schloß, schlich sich unbemerkt hinaus und schloß von außen ab, die anderen Sträflinge mit den Polizisten einsperrend. Dann nahm er einen Mantel und Hut, die einem der im Gericht anwesenden jungen Richter gehörten, um damit seine Sträflingskleidung zu verdecken, und ging hinaus. Dem vor dem Gericht diensthabenden Polizisten fiel die unter dem Mantel hervorguckende Sträflingshose auf. Gaśnik versuchte zu fliehen, wurde aber von einigen hinzugekommenen Polizisten festgenommen.

Warschau. Noch nicht dagewesen. Während des Abendessens drangen in die Wohnung eines gewissen Sliwinski, Tunelowa 9, zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen. Sie revidierten die Wohnung, stahlen zwei goldene Rinde sowie 75 Zloty und verschwanden. Kaum waren einige Minuten vergangen, als sie zurückkehrten, sich mit den Worten „Wir haben uns geirrt, wir wollten jemand anders berauben", entschuldigten und den Raub zurückerstatteten.

Wilna. Ein Streit um Leichenlieferung. Zwischen den polnischen und jüdischen Studenten der Medizin in Wilna ist ein Streit um die Leichenlieferung für das Prosektorium ausgebrochen. Die Juden haben nämlich bisher noch keine jüdischen Leichen geliefert. Die Polen verweigern daher den Juden den Zutritt zu dem Prosektorium, sofern sie nicht acht jüdische Leichen, die dem Prozentsatz der jüdischen Mediziner entsprechen, liefern.

k. Lublin. Leiche im Walde gefunden. Im Walde, 3 Klm. vom Dorf Kramit, wurde eine stark in Verwesung übergegangene Menschenleiche gefunden mit abgetrenntem Kopf, der drei Schritt vom Rumpf entfernt lag. Dabei lag eine Schnapsflasche. Der Paß, der sich bei der Leiche befand, ist in Lodz ausgestellt. Der Name des Inhabers ist nicht mehr zu entziffern; da das Papier zu sehr gelitten hat.

Warschauer Börse.

Dollar 9.00

	22. Oktober	25. Oktober
Belgien	25.49	25.30
Holland	360.90	—.—
London	43.69	43.69
Neuyork	9.00	9.00
Paris	27.20	28.10
Prag	26.72	26.72
Zürich	174.15	174.10
Italien	39.41	40.65
Wien	127.25	—.—

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 25 Oktober wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	44.00
Zürich	57.50
Berlin	46.43—46.67
Auszahlung auf Warschau	46.43—46.67
Kattowitz	46.38—46.62
Danzig	87.08—57.22
Auzahlung auf Warschau	56.99—57.15
Wien, Schecks	78.15—78.65
Banknoten	78.50—79.50

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.03—9.04, in Warschau: 9.02. Der Goldrubel 4.76.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Heute und folgende Tage: Mächtiger Film der Saison!



„Die Sünde"

Ein Drama der Verzweiflung, der Liebe, der Freude.

Das meisterhafte Spiel, die virtuose Regie und die Schönheit, welche dieser Film sein eigen nennt, machen diesen zu dem erfolgreichsten auf allen europäischen Ekrans.

In den Hauptrollen die Stars des deutschen Ekrans
Paul Wegener
Marie Lejko und
Reinhold Schinzel

Außer Progr.: **Märchenhafte Komödie in 2 Akten.**

Aula des Deutschen Gymnasiums zu Lodz
Aleje Kosciuszki 65.

Lichtbilder-Vorträge

Paul Isenfels aus Stuttgart.

1. Am 28. Oktober 1926:
„Gymnastik als Lebensfreude"
mit 150 Lichtbildern.

2. Am 29. Oktober 1926:
„Fidus der Lichtgläubige"
mit 120 farb. Lichtbildern nach den schönsten Werken des Malers Fidus.

Beginn 8 Uhr abends.

Karten sind von Montag, den 25. Oktober, an in der Drogerie A. Dietel, Gebr. Schwalbe, Petrikauer 85, und in der Gymnasialkanzlei im Preise zu 4.—, 3.—, 2.— und 1.— Zloty zu haben. 82

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend, den 6. November d. J., feiert unser Verein im Saale, Konstantiner Straße 4, sein

20. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm. Zu dieser Feier erlauben wir uns unsere Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie alle befreundeten Vereine höfl. einzuladen. 2091

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Musik des Scheiblerschen Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Thonfeld.

Beginn um 8 Uhr abends. **Die Verwaltung.**

Billig zu verkaufen Strick-maschinen 84

eine Nr. 8 — 70 cm
" Nr. 6½ — 33 cm
" Nr. 8 — 27 cm
" Nr. 9 — 23 cm
" Nr. 7 — 25 cm
" Nr. 12 — 27 cm
zwei Nr. 8 für Zutaten
" Nr. 7 "
eine **Links-Links** Nr. 9 28 cm.
Alles ausl. Fabrikate.
Ein **Strickkopf**, 216 Nad. Eine kleine **Hebelstanze**. Versch. Zutaten u. Ersatzteile für **Radioapparate**. Eine große **Schnellbohrmaschine**, ein **Schmirgelbock**. Wulczanska 129, W. 17

Ich rate Dir

Manufakturwaren nur in der Firma
„Najtańsze Zródło"
Narutowicza 36 im Hofe, Telephon 13-87, zu kaufen.
Spezialität: Weißwaren sowie Gabardine, Rips, Popeline, Barchent, Flanell, Decken u. and. Artikel.
Bemerkung: Gegen **bar** und **Ratenzahlungen** (zu denselben Preisen).

1978 **Dr. med. R. Stupel**
Szkolna 12
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 6—9 abends u. Frauen v. 12—3 nachm.

Dr. med. L. Prybulski
Haut-, Haar-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation und Massage.
Von 9—2 u. von 4—8 Uhr; für Damen von 4—6 Uhr
Besondere Wartestube.
Zawadzka Nr. 1
Telphon 25-38. 04

Deutsche Familie sucht Portierstellung.
Angebote unter „Sofort" an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten. 81



Christlicher Commisverein
z. g. U., Aleje Kosciuszki 21.
Tel. 32-00.

Die **Stellenvermittlungskommission** des Vereins bringt den **Herren Industriellen** und den **Handelsfirmen** ihre vollkommen **kostenlose** Vermittlung zur Besetzung eventl. offener Bürostellungen in empfehlende Erinnerung, da sie in der Lage ist, für jede Art kaufmännische Stellungen geeignete Personen in Vorschlag zu bringen.

Lehrling

mit guter Schulbildung und strebsam kann sich melden v. 9—10 morgens in der Buchhandlung: Nawrot 26. 90

Inserate

haben in der „Lodzer Volkszeitung" Erfolg!